



Aus russischen Supermärkten sind deutsche Waren weitgehend verschwunden. Die EU-Sanktionen betreffen allerdings nicht alle Produkte. *bild: dpa*

SUPERMARKT

Diese deutschen Marken verkaufen trotz Krieg weiterhin in Russland



© 28.02.2023, 08:21



Leonie Daumer

Folgen

Zahlreiche **Unternehmen** haben seit dem russischen Angriffskrieg in der **Ukraine** Konsequenzen gezogen und verkaufen ihre Waren nicht mehr in **Russland**. Doch noch immer finden sich zahlreiche deutsche Marken in den Supermarktregalen des Landes. **Denn Medikamente, Lebensmittel und Gegenstände des alltäglichen Bedarfs sind von den EU-Sanktionen ausgeschlossen** und bietet damit einigen Firmen ein Schlupfloch, ihre Produkte weiterhin auf dem russischen Markt zu halten.

Die Unternehmen handeln dabei aber nicht immer nur aus wirtschaftlichen Interessen – manche wollen ihre Belegschaft vor der Arbeitslosigkeit bewahren, andere ein politisches Zeichen setzen.

Die watson-App für dein Smartphone

Du liest gerne watson? Hole dir jetzt unsere News-App aufs Smartphone – natürlich kostenlos! Hier geht's direkt zur [Apple-App](#) und hier zur [App im Playstore](#). Was dich in unserer App erwartet, kannst du [hier nachlesen](#). Und wenn du noch

mehr willst, werde jetzt Follower:in auf [Instagram](#) oder folge uns auf [Tiktok](#)

MEHR «LEBEN»



Wegen heftiger Nebenwirkungen: Betroffene verklagen beliebte Haarpflege-Marke



GELD & SHOPPING Sparkassen-Kunden müssen aufpassen – Warnung vor neuer Abzocke

Konzerne reduzieren ihr Angebot auf das Nötigste

Fast alle Konzerne, die sich noch nicht aus dem russischen Markt zurückgezogen haben, sind sich einig: **Ihre Werbung wird in Russland nicht mehr gezeigt, Investitionen vor Ort gestoppt und Gewinne gespendet.**

Das Hamburger Unternehmen Beiersdorf, das Marken wie Labello, Eucerin oder Hansaplast verkauft, geht bei seinem Angebot einen Mittelweg: Der Konzern teilt mit, dass nur noch Produkte "zur elementaren Haut- und Körperpflege" in den russischen Läden angeboten werden.

Das bedeutet, dass Tesastreifen und teure Luxus-Cremes schon seit letztem März nicht mehr in den Regalen stehen, dafür aber nach wie vor Markenklassiker wie die Nivea-Creme. Beiersdorf steht laut einer Unternehmensmitteilung in "engem Kontakt" mit seinen Kolleg:innen in der Ukraine und in Russland und leistet "praktische, finanzielle und psychologische Unterstützung."

Auch Nestlé beteuerte gegenüber verschiedenen Medien, die Auswahl in Russland "drastisch reduziert" zu haben. Nur noch Säuglings-, sowie medizinische und krankenhausspezifische Nahrung soll angeboten werden. Konsumgüter wie KitKat-Riegel oder Nesquik-Kakao hat der Konzern zurückgezogen. **Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj kritisierte Nestlé gemeinsam mit anderen Konzernen dennoch kurz nach Beginn der Kämpfe als "Sponsor von Putins Krieg".**



Auf Nesquik-Kakao müssen die Menschen in Russland seit Ausbruch des Kriegs verzichten. *bild: imago stock&people / imago images*

Mitarbeitende und Produzent:innen sollen geschützt werden

Das britische Unternehmen **Unilever** beschäftigt laut eigenen Angaben rund 3.000 **Menschen** in Russland. Unter anderem deswegen will der Produzent von Marken wie Dove oder Knorr sich nicht

aus dem Geschäft vor Ort zurückziehen und liefert weiterhin unter anderem sein Magnum-Eis nach Russland.

Bei einer **Telefonkonferenz** mit mehreren Medien beteuerte der Geschäftsführer des Konzerns, auf diese Weise steuerlich gesehen am wenigsten zum russischen Markt beizutragen:

"Ein einfacher Verzicht würde definitiv zu einem größeren Beitrag zur russischen Wirtschaft führen."

Unilever-Geschäftsführer Alan Jope

Auch der Chef vom Käsehersteller Hochland beteuerte nach Beginn des Kriegs gegenüber dem **"Handelsblatt"**, bei der Weiterführung seiner Geschäfte eine "verantwortungsethische Sicht" eingenommen zu haben. Hochland ist Marktführer in Russland und macht ein Viertel seines Jahresumsatzes dort.

Dem "Handelsblatt" sagte Hochland-Chef Peter Stahl, man wolle nicht Putins Narrativ entsprechen, demnach der Westen sich gegen die russische Bevölkerung stelle. **Seine Geschäfte hätten "keinerlei Einfluss auf den Kriegsverlauf oder Putins Entscheidungen".**

Kritik an Ritter Sport: "Quadratisch. Praktisch. Blut."

Besonders viel Kritik zog Ritter Sport mit der Entscheidung auf sich, weiterhin Schokolade als "Lebensmittel des alltäglichen Bedarfs" nach Russland zu liefern. In einem **"Tagesspiegel"**-Interview im vergangenen Sommer beteuerte Geschäftsführer Andreas Ronken, es gehe ihm "um

Arbeitsplätze, in Russland, in Waldenbuch und auch in den Anbauländern bei den Kakaobauern, die man in eine Krise stürzt". Damit reagierte er nicht zuletzt auch auf den verbalen Angriff vom damaligen ukrainischen Botschafter in Deutschland, Andrij Melnyk, der den bekannten Werbeslogan "Quadratisch. Praktisch. Gut." umgedichtet hatte.

Empfohlener externer Inhalt

Twitter

Wir benötigen Ihre Einwilligung, um den von unserer Redaktion eingebundenen Twitter-Inhalt anzuzeigen. Sie können diesen (und damit auch alle weiteren Twitter-Inhalte auf watson.de) mit einem Klick anzeigen lassen und auch wieder deaktivieren.

Twitter-inhalte immer anzeigen

Ich bin damit einverstanden, dass mir externe Inhalte angezeigt werden. Damit können personenbezogene Daten an Drittplattformen übermittelt werden. [Mehr dazu in unseren Datenschutzhinweisen.](#)

Bis heute und trotz mehrerer Shitstorms hält das Unternehmen an seiner Entscheidung fest. In Russland hat es rund hundert Mitarbeitende und bezeichnet das Land als seinen wichtigsten Absatzmarkt nach **Deutschland**. Die Gewinne aus dem Geschäft von rund 1,5 Millionen Euro habe Ritter Sport aber gespendet.

Britische Universität veröffentlicht "Liste der Schande"

Die Machenschaften westlicher Unternehmen in Russland stehen unter kritischer Beobachtung von Aktivist:innen und Nichtregierungsorganisationen. Besonders aggressiv geht dabei die Londoner **"Moral Rating Agency"** vor.

Die Organisation hat eine Liste der "dirty Dozen" veröffentlicht. **Darin sollen zwölf Konzerne aufgezählt werden, die sich angeblich aus Russland zurückgezogen haben, in Wirklichkeit aber ein Großteil ihrer Geschäfte weiterlaufen lassen.** Auf der Liste befinden sich zahlreiche bekannte Namen wie Unilever, Nestlé oder PepsiCo.

Die Yale School of Management hat außerdem eine Datenbank mit dem Spitznamen "Liste der Schande" aufgebaut, in der Unternehmen unter anderem für ihr Engagement in Russland benotet werden. Deutsche Konzerne wie die Süßwarenproduzenten Storck und Zentis und auch Zott werden darin mit der schlechtesten Note abgestraft, sie würden laut dem Team der Universität wie gewohnt weiter ihren Geschäften nachgehen.

Zott verteidigte sich gegen die Vorwürfe und betonte laut **"Business Insider"**, schon unmittelbar nach Kriegsbeginn Lieferungen nach Russland eingestellt zu haben. **Auch andere aufgeführte Unternehmen beschwerten sich, nie für eine Stellungnahme von den Forschenden kontaktiert worden zu sein.**

- **Weiterlesen:** [Strom-Anbieter schockt mit astronomischen Preis-Erhöhungen: Kunden verzweifelt](#)
- [Kunden der Sparkasse müssen aufpassen – Warnung vor Internet-Abzocke](#)
- [Inflation und hohe Energiekosten: Wie du dein Studium finanzieren kannst](#)

MEISTGELESEN

- 1

"Hart aber fair": Sahra Wagenknecht schockiert mit Aussage zu Kriegsverbrechen
- 2

Harte Kritik an "Let's Dance": Die RTL-Show braucht eine Regeländerung
- 3

Burger King macht sich über McDonalds lustig – wegen neuem Produkt
- 4

"Die Giovanna Zarrella Show": Beatrice Egli kämpft mit den Tränen – und erklärt sich dann
- 5

"DSDS": Dieter Bohlen sorgt für Schockmoment

Die skurrilsten Anmach-Sprüche auf Tiktok: Wie es beim Dating bestimmt nicht klappt

Klar ist: Der erste Satz und der erste Eindruck kann beim Dating für das weitere Kennenlernen entscheidend sein. [Zur Story](#)

